

**QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE
UND KULTUR DER STADT NÜRNBERG**

**QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE
UND KULTUR DER STADT NÜRNBERG**

Herausgegeben

von

Arnold Otto

46. Band

DIE NÜRNBERGER BRIEFBÜCHER III
1409–1412

Bearbeitet
von
Simon Bürcky, Julian Krenz, Martin Mayr, Katharina Neumeier

NÜRNBERG 2024
SELBSTVERLAG DES STADTARCHIVS NÜRNBERG

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Förderung durch die
Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung

Lagerort und Signatur des Originals
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Briefbücher 3

Buchumschlag / Vorderseite:
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg,
Briefbücher 3, Vorderdeckel

Buchumschlag / Rückseite und Abb. S. 8:
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg
Briefbücher 3, fol. 79 (Nr. 805–808)

Schriftleitung: Dr. Arnold Otto

Selbstverlag der Stadt Nürnberg: Stadtarchiv, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg

Gesamtherstellung: VDS ■ VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

© 2024 by Stadt Nürnberg

ISBN 978-3-925002-46-5

INHALT

Vorwort <i>Peter Fleischmann, Mechthild Habermann, Klaus Herbers</i>	VII
1. Vorbemerkungen	1
1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift	1
1.2 Inhalt und Adressatentopographie	2
1.3 Editionsgrundsätze – Ergänzungen und Erläuterungen	6
2. Edition	9
Abkürzungsverzeichnis	545
Glossar	547
Literaturverzeichnis	555
Personen- und Ortsregister	557
Sachregister	604

VORWORT

Seit dem Jahr 2019 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelte interdisziplinäre Projekt „Kommunikation und Sprache im Reich. Die Nürnberger Briefbücher im 15. Jahrhundert“.

Das Erkenntnisinteresse richtet sich neben einer historischen und sprachwissenschaftlichen Analyse auf die automatische Handschriftenerkennung, die in digitaler Form im Internet einsehbar ist. Das Forschungsobjekt bilden die ältesten vom reichsstädtischen Rat geführten Briefbücher, die seit 1404 bis 1408 und 1408/09 überliefert sind, und deren Edition in hybrider Form erfolgt.

Dass gleichzeitig auch das dritte Briefbuch, welches die beiden vorherigen sowohl nach Laufzeit als auch dem Umfang jeweils um das Doppelte übertrifft, nun im Druck vorgelegt werden kann, ist dem hohen, unermüdlichen Einsatz aller vier Bearbeiter zu verdanken. Als Betreuer des Forschungsprojekts geht deshalb der erste und größte Dank an Simon Bürcky, Julian Krenz, Martin Mayr und Katharina Neumeier.

Darin einzuschließen sind die wissenschaftlichen Hilfskräfte Nina Brolich, die äußerst kompetent die digitale Infrastruktur betreut hat, und Valentin Birk, der die lateinischen Briefe sachkundig gelesen und interpretiert hat. Freundlicherweise gab Dr. Sabrina Späth (Nürnberg), Bearbeiterin des ersten Bands der Nürnberger Briefbücher, stets Rat und Hinweise. Wichtige Hilfestellung bei einzelnen Identifizierungen leisteten darüber hinaus Dr. Andrea Hansert (Frankfurt am Main) und Maria Seier (Hagen).

Für die Aufnahme dieser umfangreichen Edition in die Schriftenreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg“ gilt der besondere Dank dem Leiter des Stadtarchivs Nürnberg, Dr. Arnold Otto. Die professionelle Realisierung im Layout ist Sigrid Strauß-Morawitzky (Stegaurach) und der Verlagsdruckerei Schmidt (Neustadt an der Aisch) zu verdanken.

Besonders hervorzuheben ist die finanzielle Förderung der Drucklegung durch die Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung (Nürnberg), deren Beirat Bearbeiter und Herausgeber zu großem Dank verpflichtet sind.

Erlangen und Nürnberg, im November 2023

Prof. Dr. Peter Fleischmann, Prof. Dr. Mechthild Habermann, Prof. Dr. Klaus Herbers

1. Vorbemerkungen

Von dem rate zu Nüremberg – mit diesem gewissermaßen programmatischen Absendervermerk setzt das dritte überlieferte Briefbuch¹ der bedeutenden Reichsstadt an der Pegnitz ein. Es folgen mehr als 1.000 Briefe bzw. Briefkonzepte, die nahezu ausschließlich den Auslauf des inneren Nürnberger Rates zwischen Juli 1409 und November 1412 dokumentieren.² Damit übertrifft der vorliegende Band sowohl quantitativ, bemessen an den enthaltenen Schreiben, wie auch chronologisch, hinsichtlich des abgedeckten Zeitraums, seinen Vorgänger um mehr als das Doppelte.³ Bereits diese Menge verdeutlicht, warum die Nürnberger Briefbuchüberlieferung in der Forschung häufig als unvergleichlich und einmalig eingestuft worden ist.⁴ Doch auch inhaltlich ermöglicht die Quellenreihe weitreichende Erkenntnisse zu unterschiedlichen Fragestellungen nicht zuletzt von der Nachrichtenkommunikation im spätmittelalterlichen Reich, über die Pluralität und Gleichzeitigkeit unterschiedlicher justizieller Strukturen und den damit einhergehenden mühsamen Aushandlungsprozessen, bis zu mikrohistorischen Perspektiven auf Einzelschicksale und Alltagserfahrungen, auch in den sozioökonomisch schwächeren Gruppen. Diese wenigen Worte der Würdigung sollen hier genügen, zumal Quellenwert und Besonderheit der Briefbücher bereits in der ausführlichen Einleitung des vorhergehenden Editionsbandes dargelegt worden sind. Ebenso finden sich dort allgemeinere Ausführungen zur Entstehung der Reihe und ihren zeitgenössischen Kontexten sowie detaillierte Untersuchungen zu den Schreiberhänden und dem Sprachstand, auf die in ihrer Gesamtheit an dieser Stelle verwiesen sei.⁵ Zweck der folgenden Vorbemerkungen ist es hingegen, in materieller und inhaltlicher Hinsicht spezifisch auf den hier edierten dritten Briefbuchband einzugehen. So werden zunächst die kodikologischen Aspekte der Handschrift dargelegt. Anschließend sollen einige Ausführungen zu wiederkehrenden Thematiken der Briefe und den Adressaten den Zugriff auf das Quellenmaterial für Nutzer der Edition erleichtern. Schließlich folgen wenige Bemerkungen zu den Bearbeitungsgrundsätzen des vorliegenden Bandes.

1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift

Abgesehen vom Umfang unterscheidet sich der vorliegende Band in seiner Materialität nur wenig von seinem Vorgänger.⁶ Analog zum vorhergehenden Briefbuch reicht der Kodex aus dem Staatsarchiv Nürnberg mit einer Breite von ca. 23 cm und einer Höhe von knapp

¹ Vgl. zur Zählung der Briefbücher Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*, 9, Anm. 42.

² Vgl. für die Daten Nr. 471 sowie Nr. 1528. Der tatsächliche Auslauf ist noch deutlich größer gewesen, wurde doch häufig ein einzelnes Konzept in unterschiedlichen Ausfertigungen an mehrere Adressaten versandt: So konnten im vorliegenden Band insgesamt 1367 Briefempfänger ermittelt werden.

³ Der hier edierte Band enthält insgesamt 1073 Einträge, der vorhergehende Band reicht von Februar 1408 bis August 1409 und enthält lediglich 466 Texte, vgl. die Edition Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*.

⁴ Vgl. dazu bereits ebd., S. 9.

⁵ Vgl. ebd., S. 1–50.

⁶ Vgl. ebd., S. 28f.

31 cm an das Folio-Format heran. Der ursprüngliche, lederne Kopertumschlag, der den Gebrauchscharakter der Handschrift anzeigt⁷, ist durch einen neuzeitlichen Hardcover-Einband aus Pappe ersetzt worden. Dabei blieb lediglich der vordere Teil des spätmittelalterlichen Umschlags erhalten: Dieser wurde auf der Außenseite des hinzugefügten Buchdeckels angebracht, sodass weiterhin die zeitgenössische Nummerierung des Briefbuchs in Form einer großen römischen Neun zu sehen ist.⁸ Am hinteren Ende des Kodex hingegen wurde die letzte Seite mit dem neuzeitlichen Vorsatzblatt ungeschickt verbunden, sodass Teile des dortigen Schultheißen-Vermerks heute nur noch fragmentarisch zu lesen sind. Ein maschinenschriftlicher Zettel gibt über die bei der Einbandrenovierung verderbte Stelle Auskunft.⁹ Zwischen den Deckeln liegen 18 Lagen aus Papier¹⁰, die 272 Blätter umfassen. Anhand der Wasserzeichen kann nachgewiesen werden, dass der verwendete Beschreibstoff aus heimischer Produktion stammt: Sowohl der Ochsenkopf mit Stande mit sechsstrahligem Stern als auch der Fisch mit übergroßer Rückenflosse verweisen auf die Nürnberger Gleißmühle.¹¹ Die Folierung besteht ausschließlich aus neuzeitlichen Bleistiftvermerken (arabische Ziffern), die rechts oben auf den jeweiligen recto-Seiten angebracht worden sind. Eingeschobene, fehlende oder leere Seiten finden sich nicht. Der Konservierungszustand der Handschrift ist passabel: Insbesondere die Folia 1 bis 11 sind vor allem an den Ecken stark ausgefrant und wurden bereits bei Restaurierungsmaßnahmen mit papiernen Versatzstücken auf ihre ursprüngliche Größe gebracht. Vereinzelt finden sich derartige Erneuerungen auch auf späteren Blättern.¹² Bis Folio 102 sind außerdem die zeitgenössischen Datierungen durch nachträgliche Bleistiftvermerke aufgelöst, wobei Monate durch römische und Tage durch arabische Zahlen angezeigt werden.

1.2 Inhalt und Adressatentopographie

Auch inhaltlich lassen sich einige Ähnlichkeiten zum vorhergehenden zweiten Band konstatieren.¹³ Grundsätzlich dominieren konfliktbezogene Korrespondenzen über (justizielle)

⁷ Vgl. ebd., S. 28, Anm. 132.

⁸ Die zeitgenössischen Bände 1 bis 6 und 8 sind verloren, vgl. zur Zählung oben, Anm. 1.

⁹ Vgl. Nr. 1539 in der vorliegenden Edition.

¹⁰ Die ursprüngliche Fixierung der Lagen, wohl analog zu den anderen Bänden per Langstichheftung gebunden, lässt sich nicht mehr erkennen, da diese an den neuzeitlichen Hardcover-Einband geklebt wurden.

¹¹ Vgl. Späth, *Nürnberger Briefbuch*, 49–51. Entsprechende Abbildungen und Beschreibungen finden sich im digitalen Wasserzeicheninformationssystem des DFG-Handschriftenzentrums, vgl. <https://www.wasserzeichen-online.de/?ref=DE6405-PO-44532> sowie <https://www.wasserzeichenonline.de/?ref=DE6405-PO-67473> [beide abgerufen am 20.06.2023]. Vgl. zur Gleißmühle Sporhan-Krempel, „Gleißmühle“; Stromer, „Papiermühle“.

¹² Vgl. z. B. fol. 137, 168. Bei letzterem Blatt ist interessant, dass Papier eingefügt wurde, obwohl die Lücke wohl bereits im Spätmittelalter Bestand gehabt hatte: So sind die betroffenen Texte auffällig um die fehlende Ecke herum geschrieben und liegen entsprechend vollständig vor, vgl. Nr. 1159, 1161.

¹³ Beim Überblick zum Inhalt des vorliegenden Briefbuchs wird der Maxime von Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*, 25, gefolgt, wonach die statistisch-quantitative Einteilung der Missiven in be-

Streitsachen, von denen insbesondere die Nürnberger Bürger betroffen gewesen sind. So intervenierte der Rat auf vielfältige Weise für seine Untergebenen, bat beispielsweise um deren Freilassung bzw. die Freigabe ihrer Waren, verkündete die Freundschaft mit dem Täter, wenn dieser den Forderungen nachgekommen war, organisierte und terminierte Schlichtungsverfahren mit der jeweils anderen Konfliktpartei, oder verwahrte sich gegen Vorwürfe von Auswärtigen an Nürnberger Bürger.¹⁴ Doch nicht immer war die Auseinandersetzung auf der Ebene von Einzelpersonen angesiedelt, mitunter richteten sich die Bemühungen auswärtiger Kontrahenten gegen die Stadt selbst. Deutlich wird das an den vielfach dokumentierten Fehdefällen, deren Beilegung in vielen Missiven im vorliegenden Briefbuch dokumentiert ist. So handeln Schreiben von Nürnberger Streitigkeiten mit den Herren von Hanau oder dem renitenten Hiltpolt von Fraunberg (er war Empfänger bzw. Gegenstand von immerhin fast 30 Schreiben im vorliegenden Kodex)¹⁵ – dem die Ratsherren angesichts der vielen Terminverschiebungen eines geplanten Austrags schließlich vorwarfen, *daz ir uns vorher umbgefüret habt und noch umbczefüren maint*.¹⁶

Mehr oder weniger deutlich treten in den meisten Nürnberger Sendschreiben über Konflikte auch ökonomische Motive zutage, insbesondere der Schutz der hiesigen Kaufleute und damit einhergehend des Warenverkehrs als finanzielle Stütze der Reichsstadt an der Pegnitz.¹⁷ Der Rat kümmerte sich jedoch nicht nur um Auseinandersetzungen seiner Bürger und Händler, sondern suchte diesen auch vorzubeugen: Er organisierte Geleit zu den wichtigen Messen, bestand auf Zollfreiheiten oder übermittelte an auswärtige Kaufleute Anweisungen und Informationen. Als wiederkehrendes Motiv sind in diesem ökonomischen Kontext auch die Bemühungen um die Münze im Reich aufzuführen.

Der dritte und letzte thematische Komplex betrifft die diplomatischen bzw. nachrichtlichen Beziehungen insbesondere, aber nicht nur zu den anderen Reichs- und anderen Städten. So informierte man beispielsweise gegenseitig über verdächtige Truppenwerbungen, gab Auskunft über unterschiedliche Versammlungen oder organisierte gemeinschaftlich die Strafverfolgung von Übeltätern. Häufig jedoch betreffen diese Korrespondenzen auch den König selbst – und damit im fraglichen Zeitraum insbesondere den Herrschaftsübergang von Rup-

stimmte Themenbereich kaum exakt möglich ist, insbesondere wegen der vielfältigen Überschneidungen, vgl. dazu bereits Hesse und Rothmann, „Diplomatik und Diplomatie“, 86; Abe-Kosaka, *Außenpolitik*, 404. Stattdessen werden einige übergreifende Motive deskriptiv aufgegriffen und ausgeführt. Für präzisere Zuordnung unterschiedlicher Begrifflichkeiten und Thematiken zu einzelnen Briefen steht das ausführliche Sachregister mit insgesamt über 6000 Einträgen Pate.

¹⁴ Auf detaillierte Verweise zu den jeweiligen Stücken wird im inhaltlichen Überblick verzichtet, diese können mithilfe des Sach- sowie Personen- und Ortsregisters ohnehin zügig eruiert werden.

¹⁵ Vgl. die entsprechenden Lemmata im Orts- und Personenregister. Vgl. zur Nürnberger Fehde mit Hiltpolt von Fraunberg auch Vogel, *Fehderecht und Fehdepraxis*, 272 Nr. 36.

¹⁶ Nr. 1442.

¹⁷ Deutlich etwa bei Sporhan-Krempel, *Nürnberg als Nachrichtenzentrum*, 19f.: „Nürnberg's Reichtum gründete sich auf den Handel. Wurde dieser durch Streitigkeiten mit den Nachbarn gestört oder behindert, so war das ganze soziale Gefüge der Stadt in Mitleidenschaft gezogen.“ Entsprechend fällt der Rat „seine Entscheidungen vorwiegend aufgrund wirtschaftlicher Notwendigkeiten; die Interessen der Kaufleute waren dabei meistens ausschlaggebend.“

recht I. auf den Luxemburger Sigismund – und ermöglichen Einblicke in das reichspolitische Geschehen aus städtischer Perspektive. Der Nürnberger Rat verkündete etwa den Tod des Wittelsbachers und folgte seinem Nachfolger gewissermaßen auf Schritt und Tritt. Dieser knappe Überblick verdeutlicht die Bandbreite, die sich bei der Erforschung der Briefbücher ergibt: vom „kleinen“ Mann und der „einfachen“ Frau bis hin zum Reichsoberhaupt und der „großen“ Politik.

In der Adressatenverteilung der Briefe finden die angeschnittenen Themen wie auch die kleinteilige fränkische Herrschaftstopographie ihre Entsprechung. Letztere spiegelt sich vor allem im großen Anteil der Adligen unter den Nürnberger Adressaten (insgesamt ca. 50 %). Unter den hochadeligen bzw. fürstlichen Korrespondenten (ca. 18 %) stehen an vorderster Stelle die bayerischen Herzöge (v. a. Heinrich XVI. von Bayern-Landshut und Johann von Pfalz-Neumarkt) sowie die Nürnberger Burggrafen (Friedrich VI. und Johann III.), also die großen Territorialherren in unmittelbarer Nachbarschaft zur Reichsstadt. Ebenso werden viele Grafen kontaktiert, die beispielsweise als Geleitsherren wichtige Gewährsmänner für die Sicherheit auf den Reisen zu Messen waren (Friedrich III. und Ludwig XI. von Oettingen, Johann II. von Wertheim und Thomas von Rieneck). Außerdem erhielten die österreichischen Herzöge (Albrecht V., Ernst I., Friedrich IV., Leopold IV.) häufig Post aus Nürnberg, da sie wegen eines Überfalls österreichischer Dienstleute auf städtische Kaufleute einerseits und wegen der Bestätigung von Privilegien mit den Nürnberger Ratsherren andererseits in Verhandlungen standen.

Die größte Korrespondentengruppe stellt die Vielzahl niederadeliger Ritter und Herren aus dem fränkischen Raum und darüber hinaus dar (ca. 32 %). Hierbei handelte es sich mitunter um die Amtsleute unterschiedlicher Herrschaftsträger, die beispielsweise für das Geleit zu den Messen oder in Vertretung für ihre Herren agierten: Zu nennen sind die erzbischöflichen Mainzer Funktionäre Hanneman Echter von Mespelbrunn (Viztum von Aschaffenburg) oder Konrad VI. von Bickenbach (Burggraf zu Miltenberg) sowie bayerisch-herzogliche Räte (Heinrich Nothafft zu Wernberg, Seitz Marschall von Oberndorf, Wieland Schwelcher). Vielfach konfliktbezogen korrespondierten die Nürnberger ebenfalls mit Vertretern der in der Region ansässigen Geschlechter: Insbesondere die Egloffsteiner begegnen häufig (v. a. Albrecht, Hartung und Ulrich), aber auch viele Angehörige u. a. der Wildensteiner, Seinsheimer und Seckendorffer wurden in unterschiedlichen Funktionen und Angelegenheiten kontaktiert. Als Einzelperson aus der Gruppe der Niederadeligen fällt schließlich vor allem noch der bereits erwähnte Hiltpolt von Fraunberg auf.

Rund ein Viertel der im dritten Briefbuch überlieferten Sendschreiben war an Reichs- und andere Städte gerichtet. Hier dominiert der Austausch mit den unmittelbaren Nachbarn aus Franken (Rothenburg o. d. Tauber, Schweinfurt, Windsheim, Weißenburg) sowie im oberdeutschen Raum mit den Messestädten Frankfurt a. Main und Nördlingen, das ebenso wie Ulm häufig auch aufgrund der führenden Stellung im Schwäbischen Städtebund¹⁸ angeschrieben wurde. In diesem regionalen Rahmen strebten die Nürnberger Ratsherren Absprachen und gemeinsame Initiativen an. Über den geografischen Süden des nordalpinen Reichs wurde

¹⁸ Vgl. dazu etwa Wüst, „Nürnberg und Prag“, 131.

selten ausgegriffen: Hier sind insbesondere böhmische Städte, allen voran Prag und Eger, zu nennen. Nur vereinzelt finden sich Missiven an weit entfernte Kommunen wie Venedig, Lübeck oder in Flandern.

Deutlich geringer fällt der Anteil der Geistlichkeit an den Adressaten der Nürnberger Schreiben aus. Unter den ca. 6 % der an Bischöfe gerichteten Briefe ragen insbesondere die Prälaten von Mainz und Würzburg als zentrale Geleitsherren auf den Messewegen hervor, weiterhin zu nennen sind mit Albrecht von Bamberg und Friedrich IV. von Eichstätt die Diözesanherren Nürnbergs, mit denen die Ratsherren jedoch nur selten kirchliche, vielmehr besitzrechtliche und justizielle Sachverhalte regelten. Unter der sehr geringen Zahl der sonstigen geistlichen Korrespondenzpartner (nur rund 4 % aller Briefe) treten unterschiedliche Dienstmannen und Kleriker der erwähnten Hochstifte in Erscheinung (mit Konrad von der Kere und Balthasar von Maßbach allen voran Würzburger Domherren). In nennenswerter Quantität wurde ansonsten nur noch mit dem Waldsassener Abt Konrad II. korrespondiert, insbesondere wegen seiner Bemühungen um Aussöhnung des flüchtigen Mörders Andreas Steinpach mit der Reichsstadt Nürnberg.

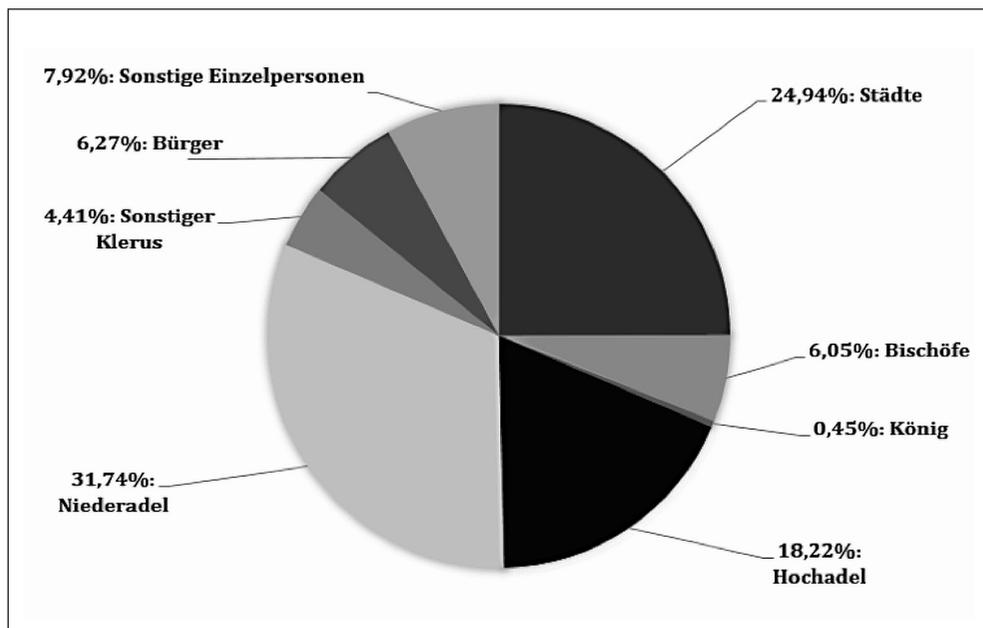


Abb. 1: Adressatengruppen der Nürnberger Missiven im dritten Briefbuchband¹⁹

¹⁹ Gezählt wurden hierbei nur die Adressaten von Briefen, die auch versandt worden sind. Die Adressaten vollständig revidierter und abgebrochener Einträge, wie auch der Sendschreiben, bei denen der Ausgang per Vermerk makuliert worden ist, haben keinen Eingang in die Statistik gefunden. Vgl. dazu bereits Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*, 27, Anm. 131.

Äußert selten finden sich im vorliegenden Band, wohl bedingt durch das Ableben Ruprechts I. und den Thronwechsel zu Sigismund, Nürnberger Schreiben an das Reichsoberhaupt (nur 0,45 % der versandten Briefe). Deutlich häufiger, aber mit einem Anteil von ca. 6 % immer noch in vergleichsweise geringer Zahl, korrespondierte der Rat mit Bürgern bzw. Ratsherren aus Nürnberg und anderen Städten, hier allerdings breit gestreut. Einzelne Personen treten kaum hervor: Mit jeweils lediglich drei Briefen stehen der hiesige Bürgermeister Peter III. Haller sowie der Doge von Venedig, Michele Steno, bereits an der Spitze dieser Adressatengruppe. Neben den nur wenigen bürgerlichen Empfängern, besteht der abschließend zu referierende, nochmals etwas umfangreichere Anteil der Briefempfänger aus nicht-adeligen Einzelpersonen, deren Bürgerstatus nicht gesichert angenommen werden kann (ca. 8 %). Hierunter finden sich als häufigste Korrespondenten der auswärtige Nürnberger Diener Konrad Schwarzenberger sowie unterschiedliche Amtsträger (z. B. Lutz Tanner als Amtmann von Neustadt a. d. Aisch) und der in mehrere Konflikte mit der Reichsstadt verwickelte Hans Bauer zu Allersberg.

Abgesehen von der äußerst geringen Zahl der an den König gerichteten Missiven offenbart sich damit im dritten überlieferten Briefbuch eine für die politische, geografische und ökonomische Stellung Nürnbergs im früheren 15. Jahrhundert durchaus typische Zusammensetzung der Adressaten, die bereits für den vorhergehenden Band konstatiert worden ist²⁰: Den stark fragmentierten Herrschaftsräumen im Franken dieser Zeit entspricht die hohe Zahl niederadeliger Korrespondenten; die Handelsaktivitäten der Nürnberger Kaufleute spiegeln sich in den vielfältigen Konflikten und Aushandlungsprozessen mit umliegenden, größeren Territorialherren und ein gewisses Gemeinschaftsgefühl wird im Austausch mit den benachbarten bzw. oberdeutschen Reichsstädten deutlich. Ersichtlich werden damit Unterschiede insbesondere zum schwäbischen und eidgenössisch-elsässischen Raum, die ausgeprägte Städtelandschaften darstellten, in denen die Kommunen vorrangig untereinander kommunizierten.²¹

1.3 Editionsgrundsätze – Ergänzungen und Erläuterungen

Der vorliegenden Edition lagen die gleichen Arbeitsabläufe und Transkriptionsrichtlinien zugrunde, wie sie bereits ausführlich in der Einleitung zur Edition des zweiten Nürnberger Briefbuchs dargelegt sind.²² Im Folgenden wird insbesondere auf die Erschließung der einzelnen Briefdatierungen eingegangen, die sich wegen der spezifischen Beschaffenheit der Handschrift etwas vom bisherigen Vorgehen unterscheidet. Grundsätzlich wurden die un-

²⁰ Vgl. ebd., S. 27.

²¹ Vgl. etwa Buchholzer, „La correspondance active“, 80, wo sie betont, dass Basel und Augsburg anteilig häufiger andere Städte angeschrieben haben als Nürnberg: „En d’autres termes, la *Städtelandschaft* se traduit dans la communication des villes. Nuremberg, par son implantation géopolitique, évolue dans un environnement direct princier et nobiliaire.“

²² Vgl. Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*, 3–5 für den Workflow, sowie 51–53 für die Transkriptionsrichtlinien. Hinsichtlich der lateinischen Briefe (vgl. 573, 620, 669, 685–688, 846, 860f., 973, 1535f.) wurden als Hilfestellung die entsprechenden Transkriptionen von Simonsfeld, *Fondaco* sowie teilweise Personenidentifizierungen bei Pfeiffer, „Beobachtungen“ herangezogen.

datierten Einträge in die Zeitspannen der sie umschließenden Bürgermeisterfragen eingeordnet, also jene rund vierwöchigen Perioden, die das Ratsjahr in 13 Abschnitte gliederten und in denen jeweils wechselnd zwei der insgesamt 26 Ratsherren den Vorsitz führten.²³ Die entsprechenden Vermerke, die im vorhergehenden Band noch fast vollständig zwischen die Brieftexte eingestreut sind²⁴, fehlen jedoch hier für weite Teile der Jahre 1411/12, sind aber in anderen Kontexten überliefert. Die Datierungen dieser Fragen wurden nach den bei Peter Fleischmann dokumentierten Perioden übernommen und zur zeitlichen Eingrenzung herangezogen.²⁵ In zweierlei Hinsicht ergaben sich dabei Abweichungen im Vorgehen: Zum einen konnten undatierte Konzepte, insbesondere am Anfang und Ende der Bürgermeisterfragen, nicht immer eindeutig einer Sitzungsperiode zugeteilt werden, sodass für manche Briefe der Zeitraum auf zwei Fragen ausgedehnt worden ist. Zweitens sind nach Weihnachten die Jahreswechsel vermerkt, sodass mitunter dieser Termin (und nicht die entsprechenden Bürgermeisterfragen) für die undatierten Missiven als *terminus post* bzw. *ante quem* herangezogen worden ist.²⁶

²³ Wegen der weitgehend chronologischen Eintragungen in den Briefbüchern ließen sich undatierte Schreiben teilweise auch engeren Zeiträumen zuordnen; aufgrund mitunter auftretender Unstimmigkeiten erscheint jedoch das hier gewählte Vorgehen interpretativ gesicherter.

²⁴ Vgl. dazu Bub u. a., *Nürnberger Briefbücher II*, 15f.

²⁵ Vgl. Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 1256–58. Nicht im vorliegenden Briefbuch vermerkt, aber als Datierungshilfe herangezogen, wurden die Bürgermeisterfragenwechsel am 13. Mai, 10. Juni, 5. August, 2. bzw. 30. September, 28. Oktober, 25. November und 23. Dezember 1411 sowie am 16. März, 6. April, 4. Mai, 1. bzw. 29. Juni, 27. Juli und 24. August 1412.

²⁶ Vgl. zu dem in den Briefbüchern genutzten „Weihnachtsstil“ bereits Späth, *Nürnberger Briefbuch*, 72.

